

Nutzungshinweis: Es ist erlaubt, dieses Dokument auszudrucken und aus ihm zu zitieren. Wenn Sie aus diesem Dokument zitieren, machen Sie bitte vollständige Angaben zur Quelle (Name des Autors, Titel des Beitrags *und* Internetadresse). Jede weitere Verwendung dieses Dokuments bedarf der vorherigen schriftlichen Genehmigung des Autors.



ANNETTE GRAEFE

Das Suizidmotiv in der deutschsprachigen Literatur – Gestaltung und Funktion

Disputationsvortrag am 23. Juni 2015

„Der Selbstmord ist ein Ereignis der menschlichen Natur, welches, mag auch darüber schon so viel gesprochen und gehandelt sein, als da will, doch einen jeden Menschen zur Teilnahme fordert, in jeder Zeitepoche wieder einmal verhandelt werden muss.“¹

Wie es das Goethe-Zitat beschreibt, beschäftigt die Selbsttötung die Menschen zu allen Zeiten: Verschiedenste wissenschaftliche Disziplinen setzen sich mit dem Phänomen auseinander und auch auf die Literatur hat es einen besonderen Reiz. Der Suizid tritt in allen Epochen der deutschen Literaturgeschichte auf. Trotz der Vielzahl an – teilweise sehr kontrovers diskutierten – literarischen Suizidtexten existiert bisher keine übergreifende Motivanalyse und -geschichte innerhalb der Forschungsliteratur. Zu den Zielen der Dissertation gehört es deshalb, eine autoren-, epochen- und gattungsübergreifende Motivanalyse² zu erstellen sowie eine umfassende Geschichte des Motivs vom Barock bis in die Gegenwart zu liefern.

Umgang mit dem Suizid außerhalb der Literatur

Um die genannten Ziele erreichen zu können, ist eine genaue Kenntnis der außerliterarischen Debatte notwendig. Nur dann kann geklärt werden, inwieweit Autoren bei ihrer poetischen Gestaltung auf bestimmte Positionen zurückgreifen. Deshalb wird ein historisch-systematischer Überblick (von der Antike bis heute) der zentralen Thesen und Argumente zum Suizid innerhalb verschiedener Wissenschaften erstellt sowie der lebenspraktische Umgang mit der Selbsttötung betrachtet.

Dabei lässt sich folgende Entwicklung konstatieren: Der Suizid ist zunächst Gegenstand philosophischer und theologischer Diskussionen um die Legitimität der Selbsttötung. Während in der Antike die Vielfalt der Positionen von der Ablehnung als Unrecht gegenüber der Polis (z. B. durch Aristoteles) bis hin zur Befürwortung als besonders würdevollem Tod (z. B. durch Seneca) reicht, folgt im Mittelalter durch die Dominanz des theologischen Blickwinkels die umfassende Verurteilung und Kriminalisierung des Suizids als Verbrechen gegenüber Gott, Gesellschaft und der eigenen Person (z. B. durch Thomas von Aquin).³

¹ Goethe: Dichtung und Wahrheit. S. 526. Aus Gründen der Übersichtlichkeit erfolgen die Literaturangaben in den Fußnoten nur mit Nachname, Kurztitel und Seitenzahl. Im Literaturverzeichnis am Ende des Vortrags finden sich die vollständigen Nachweise (bei der Primärliteratur wird jeweils auch der Verlag angegeben). Die Kurztitel sind kursiv markiert.

² Die gattungsübergreifende Motivanalyse bezieht sich auf epische und dramatische Texte. Da lyrische Werke im Vergleich zu epischen und dramatischen Texten starke sprachliche und formale Unterschiede aufweisen und deshalb spezieller Analyse- und Interpretationsverfahren bedürfen, werden sie in der Dissertation nicht behandelt.

³ Vgl. zu dieser Entwicklung auch: Bobach: Der Selbstmord als Gegenstand historischer Forschung

Dies ändert sich erst in der Aufklärung. Zwar konstatiert bspw. Immanuel Kant eine Pflicht zur Selbsterhaltung, doch die Frage nach dem Recht auf Selbsttötung wird in den Bereich der individuell-moralischen Entscheidung verlagert.⁴ Damit beginnt die Entkriminalisierung der Tat. Es finden sich erste Erforschungen der Ursachen körperlicher und seelischer Art. In der Folge wird der Suizid zum Untersuchungsgegenstand für andere Disziplinen abseits von Theologie und Philosophie, so z. B. für die Medizin und die nach und nach entstehenden Disziplinen der Soziologie und Psychologie. Das führt im 20. und 21. Jahrhundert zur Pathologisierung des Phänomens:⁵ Der Suizid gilt als Akt der Krankheit und der sozialen Not, im Vordergrund steht die Prophylaxe.

Zwar lässt sich eine Verschiebung von der moralischen Diskussion um die Selbsttötung hin zur Ursachenforschung feststellen.⁶ Indirekt wird die Frage der Legitimität aber immer wieder aufgeworfen – gerade im Falle der Suizidprophylaxe: Der Suizid wird nicht als illegitim *verurteilt*, oft aber einfach als Tat *beurteilt*, die es zu verhindern gilt. Die Möglichkeit einer unabhängigen inneren Entscheidung wird meist nicht einmal angedacht. Hiermit soll die Suizidprävention nicht infrage gestellt, sondern lediglich darauf hingewiesen werden, dass ein neutraler und vorurteilsfreier Umgang mit der Selbsttötung die Reflexion über die eigene Position zur Voraussetzung haben muss. Eine „pauschale Pathologisierung“⁷ des Suizids ist zu vermeiden.

Innerhalb der Suizidforschung fordern deshalb einige Wissenschaftler (u. a. Ursula Baumann und Dagmar Fenner), neben der krankhaften Selbsttötung auch die Existenz eines rationalen bzw. bilanzierenden Suizids anzuerkennen.⁸ Bei Baumann und Fenner zeigt sich ein innovativer Ansatz im Umgang mit dem Suizid: In neutralen Beratungsstellen, an die sich Sterbewillige wenden können, sollte eine umfassende Auseinandersetzung mit dem Todeswunsch des Betroffenen stattfinden.⁹ Abhängig vom jeweiligen Einzelfall könnte am Ende sowohl ein therapeutisches Hilfsangebot als auch die Beihilfe zum Suizid stehen.

Methodik des literaturwissenschaftlichen Teils

Dieser Teil der Dissertation beginnt mit einem methodischen Kapitel inklusive Forschungsüberblick. Wenn man die Forschung zum *Suizid in der Literatur* betrachtet, finden sich – wie schon erwähnt – keine übergreifende Motivanalyse und -geschichte. Die existierenden Untersuchungen beschränken sich auf bestimmte Autoren, Epochen oder Gattungen. Dabei zeigen viele Arbeiten terminologische Ungenauigkeiten und methodologische Schwächen, insbesondere hinsichtlich des verwendeten Motivbegriffs und der konkreten Motivanalyse.¹⁰

Ein weiteres Ziel der Dissertation ist es deshalb, eine angemessene Terminologie und ein fundiertes methodisches Konzept für die Analyse des Suizidmotivs zu erstellen. Dies geschieht in Weiterentwicklung der Thesen von Christel Erika Meier und der Kommission für literaturwissenschaftliche Motiv- und Themenforschung der Akademie der Wissenschaften in Göttingen.¹¹

Danach wird ein Motiv definiert „als eine schematisierte Vorstellung [...] von Ereignissen, Situationen, Figuren, Gegenständen oder Räumen“¹². Motive stellen „Baustein[e] innerhalb einer Text-

⁴ Vgl. Decher: Die Signatur der Freiheit. S. 102; Bobach: Der Selbstmord als Gegenstand historischer Forschung. S. 11.

⁵ Vgl. Baumann: Vom Recht auf den eigenen Tod. S. 301.

⁶ Vgl. Bobach: Der Selbstmord als Gegenstand historischer Forschung. S. 12.

⁷ Baumann: Suizid: Soziale Relevanz und ethisch-moralische Beurteilung. S. 632.

⁸ Vgl. Baumann: Suizid: Soziale Relevanz und ethisch-moralische Beurteilung; Fenner: Suizid – Krankheitssymptom oder Signatur der Freiheit?

⁹ Vgl. Baumann: Suizid: Soziale Relevanz und ethisch-moralische Beurteilung. S. 629; Fenner: Suizid – Symptom einer Krankheit oder Signatur der Freiheit? S. 401.

¹⁰ Der detaillierte Forschungsüberblick inklusive der berücksichtigten Studien findet sich in der Buchfassung der Dissertation.

¹¹ Vgl. Meier: Das Motiv des Selbstmords im Werk Gerhart Hauptmanns; Wolpers: Wege der Göttinger Motiv- und Themenforschung.

¹² Wolpers: Wege der Göttinger Motiv- und Themenforschung. S. 97–98.

struktur“ dar und sind Bestandteile „eines intertextuellen Bezugssystems“. ¹³ Diesem „Doppelcharakter“ ¹⁴ von Motiven muss auch die Methodik Rechnung tragen. Innerhalb der synchronen Motivanalyse erfolgt eine rein textimmanente Untersuchung der Funktionen des Motivs im jeweiligen Text. Die diachrone Motivanalyse stellt eine Untersuchung der Varianten und Konstanten des Motivs im intertextuellen und literaturhistorischen Kontext dar. ¹⁵

Für die Motivanalyse wurde ein Fragenkatalog entwickelt. Dieser soll die Untersuchung von Suizidtexten auch in zukünftigen Arbeiten erheblich erleichtern, eine Vergleichbarkeit der Ergebnisse sicherstellen und für die Analyse anderer Motive eine Orientierung bieten. Bei der synchronen Motivanalyse umfasst dieser Fragenkatalog ¹⁶

- die Beschreibung der Textwelt (z. B. Charakter der Suizidanten, suizidale Entwicklung);
- die Gestaltung, Darstellung und strukturelle Funktion des Suizidmotivs (z. B. Anspielungen auf das Suizidmotiv, Darstellung des Suizids, Verknüpfung von Handlungs- und Erzählsträngen ¹⁷);
- die Interpretation des Suizidmotivs, d. h. die Untersuchung der bedeutungstragenden Funktion des Suizidmotivs. Die bedeutungstragende Funktion lässt sich nochmal unterteilen in „Eigen- und Fremdfunktion“ ¹⁸:
 - Die Eigenfunktion bezeichnet die „Vorstellungsvermittlung des Motivs selbst“ ¹⁹: Welches Bild der Selbsttötung liegt dem Text zugrunde?
 - Bei der Fremdfunktion steht das Verhältnis zwischen Motiv und Thema im Mittelpunkt. Motive unterstützen und präzisieren in ihrer Fremdfunktion die „thematische Organisation von Texten“ ²⁰. Die Frage nach dem zentralen Thema eines Textes wird hier mit der kognitiv-hermeneutischen Frage nach dem Textkonzept in Verbindung gebracht: ²¹ Liegt dem Text primär die Intention zugrunde, eine Aussage zur Selbsttötung zu treffen oder wird das Suizidmotiv dazu genutzt, andere Themen zu transportieren?

Synchrone Motivanalyse – exemplarisch an Emil Strauß' Freund Hein

In der Doktorarbeit erfolgt eine ausführliche synchrone Motivanalyse am Beispiel eines Dramas (Johann Christoph Gottscheds *Sterbender Cato*), eines Romans (Emil Strauß' *Freund Hein*) und einer Erzählung (Marlen Haushofers *Wir töten Stella*). Hier soll exemplarisch Emil Strauß' *Freund Hein* vorgestellt werden, wobei der deskriptive und der analytische Teil zugunsten der Interpretation zurückgestellt werden.

Der Roman ist als Kritik an einem Erziehungsmodell angelegt, welches das individuelle und durch Veranlagung bestimmte Wesen des Kindes ignoriert – im Falle Heiners heißt das: Seine Musikalität wird durch die Figur des Vaters und die Institution der Schule missachtet. Das Suizidmotiv wird als Mittel der Kritik eingesetzt, indem die Selbsttötung als direkte Konsequenz dieses Erziehungsverhaltens dargestellt wird. Die Erziehungsinstanzen hindern den Protagonisten am Ausüben seiner Musikalität und entziehen ihm so den „Kern seiner Existenz“ ²².

Die Entwicklung des Kindes entsprechend seiner Veranlagung erscheint zudem als Erfüllung des göttlichen Willens: Heiners Musikalität ist demnach gottgegeben und sein Tod wird als „Rückkehr zum [göttlichen] Ursprung“ ²³ gestaltet. Eine wesensfremde Erziehung wird als illegitimer Eingriff in die göttlich-naturhafte Berufung des Kindes diskreditiert. Dem Text liegt also ein religiöses (nicht

¹³ Lubkoll: Artikel Motiv. S. 474.

¹⁴ Der Begriff des Doppelcharakters stammt von Ruthner: Das literarische Motiv. S. 14.

¹⁵ Meier: Das Motiv des Selbstmords im Werk Gerhart Hauptmanns. S. 39.

¹⁶ Der detaillierte Fragenkatalog findet sich in der Buchfassung der Dissertation.

¹⁷ Vgl. Meier: Das Motiv des Selbstmords im Werk Gerhart Hauptmanns. S. 64.

¹⁸ Wolpers: Einleitung. Der Sturz des Mächtigen. S. 16.

¹⁹ Wolpers: Einleitung. Der Sturz des Mächtigen. S. 16.

²⁰ Daemmrich/Daemmrich: Einführung. S. XIX.

²¹ Vgl. Tepe: Kognitive Hermeneutik.

²² Noob: Der Schülerselbstmord in der deutschen Literatur um die Jahrhundertwende. S. 206.

²³ Li: Das Motiv der Kindheit. S. 118.

aber ein traditionell christliches) Weltbild zugrunde und die religiöse Fundierung verleiht der Erziehungskritik besondere Berechtigung.

Strauß' Plädoyer für eine auf die Persönlichkeit des Kindes ausgerichtete Erziehung weist eine große geistige Verwandtschaft mit reformpädagogischen Ideen auf, die Ende des 19. Jahrhunderts als Alternativen zu dem autoritären Erziehungsmodell der wilhelminischen Epoche entstehen.²⁴ Strauß kann zudem generell als Vertreter eines ausgeprägten Individualismus gelten.²⁵ Er begreift die Einzigartigkeit eines jeden Menschen – insbesondere aber die des Künstlers – als schützenswertes Gut, das durch die moderne Zivilisation und die bürgerliche Gesellschaft bedroht ist.²⁶

Entsprechend seinem Literaturprogramm hat Literatur für Strauß die Aufgabe, auf solche zivilisatorischen und gesellschaftlichen Fehlentwicklungen hinzuweisen und alternative Entwürfe zu präsentieren. In diesem Sinne setzt Strauß das Suizidmotiv in *Freund Hein* ein. So wird der Suizid zwar als legitime Tat in einer aussichtslosen Situation gestaltet, der Text stellt aber keine allgemeine Apologie der Selbsttötung dar.²⁷ Im Vordergrund steht die Kritik an einem individualitätsfeindlichen Erziehungskonzept. Das Suizidmotiv hat primär anklagenden und appellatorischen Charakter.

Vergleichende Motivanalyse

Im Vergleich von über 90 literarischen Texten verschiedener Autoren, Epochen und Gattungen werden die Varianten und Konstanten in Darstellung, Gestaltung und Funktion des Suizidmotivs erfasst – zunächst unabhängig vom literaturhistorischen Kontext. Die Ergebnisse fließen in ein sogenanntes Motivschema ein.²⁸ Dieses Schema liefert erstmals einen ausführlichen Überblick, welche Aspekte die Gestaltung des Suizidmotivs umfassen kann und welche Funktionen es ausübt. Da dies sehr umfänglich ist, kann das Motivschema an dieser Stelle nicht detailliert vorgestellt werden, sondern ist in der Buchfassung der Dissertation nachzulesen. Hier soll nur darauf hingewiesen werden, dass das Motivschema u. a. folgende Aspekte umfasst:

- die Anspielungen auf den Suizid im Bereich der Figurenrede, der Symbolik und Metaphorik;²⁹
- die Darstellungstechnik,
- die Ästhetik der Suiziddarstellungen,
- die Varianten des Suizids in Bezug auf Figur und Ursachen (z. B. Sühnesuizid, Liebesuizid),
- die strukturelle Funktion, die häufig handlungsauslösend oder -abschließend ist,
- die bedeutungstragende Funktion des Suizidmotivs.

Diachrone Motivanalyse

Die Dissertation liefert erstmals innerhalb der Forschung zum *Suizid in der Literatur* eine Motivgeschichte vom Barock bis heute. Gestaltung und Funktion des Suizidmotivs werden vom außerliterarischen Umgang mit dem Suizid ebenso wie von den dramaturgischen und poetologischen Postulaten der jeweiligen Epochen und Autoren beeinflusst.

Dies zeigt sich bspw. an der Art der Darstellung des Suizids. Im Barock soll die moralische Erziehung des Publikums über Erschütterung und starke Gefühle erfolgen, Suizide und Morde können deshalb in aller Ausführlichkeit und Plastizität auf der Bühne dargestellt werden. Ganz anders in der Frühaufklärung (z. B. bei Gottsched): Hier soll die Erziehung des Publikums über die distanzierte Reflektion erfolgen, dementsprechend hat das Theater aufwühlende Effekte zu vermeiden und der

²⁴ Vgl. Imai: Das Bild des ästhetisch-empfindsamen Jugendlichen. S. 24–39.

²⁵ Vgl. z. B. Karst: Nachwort. S. 204; Schweizer: Zeitgemäß und unmodern zugleich. S. 22.

²⁶ Vgl. Ehlenberger: Adoleszenz und Suizid in Schulromanen. S. 47.

²⁷ Vgl. Ehlenberger: Adoleszenz und Suizid in Schulromanen. S. 312.

²⁸ Fortgesetzt und erweitert wird so der Ansatz der Kommission für literaturwissenschaftliche Motiv- und Themenforschung der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, der auf eine bessere Vergleichbarkeit der Ergebnisse innerhalb der Motivforschung zielt: Theodor Wolpers hat z. B. ein derartiges Schema für das Motiv ‚Sturz des Mächtigen‘ entworfen. Wolpers: Einleitung. Der Sturz des Mächtigen. S. 13.

²⁹ Vgl. hierzu auch Meier: Das Motiv des Selbstmords im Werk Gerhart Hauptmanns. S. 504.

Suizid wird von der Bühne verbannt.³⁰ Eine eigenständige und umfassende Thematisierung der Selbsttötung findet im Barock und in der Aufklärung nicht statt. Vielmehr sind bei der Gestaltung des Suizidmotivs ästhetisch-stilistische und didaktische Zielsetzungen wirksam: Während in den Barockdramen die „Vermittlung von Geschichtskenntnissen“³¹ im Vordergrund steht (zu der dann auch die Selbsttötung einer historischen Figur gehört), ist der Suizid in der Aufklärung häufig das Ergebnis des „Fehlverhalten[s] der einzelnen Protagonisten“³² und soll vor diesen Fehlern warnen (z. B. in Lessings *Miss Sara Sampson*). Zu einer eindringlichen Thematisierung des Phänomens kommt es erstmals in Goethes *Die Leiden des jungen Werthers*. Der Text formuliert eine eigenständige Position zum Suizid. Dabei verfasst Goethe keine Apologie des Suizids, sondern es geht um eine „Plausibilisierung der Selbsttötung“³³ – unabhängig von einer moralischen Beurteilung.

Entsprechend der außerliterarischen Debatte um die Selbsttötung konzentrieren sich die Suizidtexte des 19. Jahrhunderts mehr und mehr auf die Ursachen der Tat. Die Autoren verfolgen allerdings nicht primär die Intention, den Suizid mit gesellschaftlichen Missständen zu begründen, sondern wollen auf die jeweiligen Ursachen aufmerksam machen und nutzen das Suizidmotiv für eine gesellschaftliche Kritik (wie z. B. in Gerhart Hauptmanns *Vor Sonnenaufgang*).³⁴ Es geht um die Anklage gesellschaftlicher Missstände, teilweise mit expliziten Schuldzuweisungen.³⁵

Die Literatur der Jahrhundertwende liefert analog der außerliterarischen Debatte Einblicke in die Psyche der Suizidanten. Stellenweise erfolgt so eine stärkere Thematisierung des Suizids als in anderen Epochen. Hauptsächlich unterstützt das Suizidmotiv aber die „Diagnose eines problematischen Zeitalters“³⁶ (z. B. in Schnitzlers *Fräulein Else*). Das Suizidmotiv artikuliert Kritik sowie „positive Utopie[n]“³⁷ und Gegenentwürfe zur existierenden Gesellschaft. Dies gilt in gewissem Maße auch für die Exilliteratur. Der Suizid wird hier als Projektionsfläche für die Erfahrungen innerhalb der Nazi-Diktatur und die Erlebnisse im Exil genutzt. Das Suizidmotiv unterstützt die Kritik am nationalsozialistischen Regime.

Nach 1945 wird das Suizidmotiv hauptsächlich in seiner offenbarenden Funktion eingesetzt, d. h. es durchbricht Muster der gesellschaftlichen Verdrängung und holt als vermeintliches Tabu Verleugnetes ans Tageslicht (z. B. die NS-Vergangenheit). In den Texten geht es primär nicht darum, eine Aussage zum Suizid zu treffen, sondern das Suizidmotiv wird als „radikales Zeichen des Protests und der Demaskierung untragbarer, sozialer Strukturen“³⁸ (wie der Unterdrückung der Frau im patriarchalen System) eingesetzt. Ähnlich wie an der Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jahrhundert erhält das Suizidmotiv seit den 1980er Jahren weiterhin diagnostischen Charakter: Es verdeutlicht eine generelle Orientierungslosigkeit, die „eine Pluralität von nicht verbindlichen Möglichkeiten zulässt und fördert“³⁹ – wie z. B. in Jensens *Oberland*.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Über die Eigenfunktion wird in den Texten ein bestimmtes Bild der Selbsttötung gezeichnet, das sehr konkret (z. B. der Suizid als Akt der Freiheit) sein kann, sich aber auch häufig in Andeutungen und Tendenzen erschöpft. Eigen- und Fremdfunktion können übereinstimmen, d. h. die Selbsttötung ist dann nicht nur ein Motiv, sondern auch das zentrale Thema. Ein Text präsentiert sich bspw. als Plädoyer für das Recht auf Suizid. Die Motivgeschichte zeigt allerdings, dass dies relativ selten der Fall ist. Nur in wenigen Texten geht es primär darum, eine Position zum Suizid zu formulieren. Zumeist werden über das Suizidmotiv andere Themen be-

³⁰ Vgl. Monath: Das Motiv der Selbsttötung in der Deutschen Tragödie. S. 151; Buhl: Der Selbstmord im Deutschen Drama vom Mittelalter bis zur Klassik. S. 49.

³¹ Buhr: Studien zum Freitod im 17. und 18. Jahrhundert. S. 76.

³² Buhr: Studien zum Freitod im 17. und 18. Jahrhundert. S. 81.

³³ Neumeyer: Anomalien, Autonomien und das Unbewusste. S. 163.

³⁴ Meier: Das Motiv des Selbstmords im Werk Gerhart Hauptmanns. S. 512.

³⁵ Vgl. Tebben: Suizid in der Neueren deutschen Literatur. S. 1837–1838.

³⁶ Kim/Saße: Vorwort. S. 9.

³⁷ Knobloch: Endzeitvisionen. S. 18.

³⁸ Baumeister: Wir schreiben Freitod. S. 134.

³⁹ Baumann/Oberle: Deutsche Literatur in Epochen. S. 254.

handelt. Die Autoren verleihen den unterschiedlichsten Fragestellungen sozialer, politischer, psychologischer oder religiöser Natur einen existentiellen Charakter, indem sie diese mit dem Suizidmotiv verknüpfen. Vielfach setzen sie das Motiv als Mittel der Kritik ein: Was könnte die Fehlerhaftigkeit oder Unrechtmäßigkeit eines bestimmten Zustands deutlicher machen, als dass dieser einen Menschen in den selbst herbeigeführten Tod treibt? Mit diesem Konzept treffen viele Texte indirekt doch eine Aussage zur Selbsttötung: Sie stellen den Suizid als erklär- und vermeidbare Tat dar. Wäre die Welt oder der Suizidant anders beschaffen, wäre ein Überleben möglich. In dieser Hinsicht befinden sich die Autoren somit in Einklang mit der außerliterarischen Debatte.

Literaturverzeichnis

BAUMANN, Barbara/OBERLE, Birgitta: *Deutsche Literatur in Epochen*. 2. Aufl., Ismaning 1996.

BAUMANN, Ursula: *Suizid: Soziale Relevanz und ethisch-moralische Beurteilung*. In: Eckart, Wolfgang Uwe/Anderheiden, Michael (Hg.): *Handbuch Sterben und Menschenwürde*. Berlin 2012. S. 629–645.

BAUMANN, Ursula: *Vom Recht auf den eigenen Tod*. Die Geschichte des Suizids vom 18. bis zum 20. Jahrhundert. Weimar 2001.

BAUMEISTER, Pilar: *Wir schreiben Freitod*: Schriftstellersuizide in vier Jahrhunderten. Frankfurt am Main 2010.

BOBACH, Reinhard: *Der Selbstmord als Gegenstand historischer Forschung*. Regensburg 2004.

BUHL, Wolfgang: *Der Selbstmord im Deutschen Drama vom Mittelalter bis zur Klassik*. Erlangen 1951.

BUHR, Heiko: „Sprich, soll denn die Natur der Tugend Eintrag tun?“ *Studien zum Freitod im 17. und 18. Jahrhundert*. Würzburg 1998. S. 76.

DAEMMRICH, Horst S./DAEMMRICH, Ingrid: *Einführung*. In: Dies.: *Themen und Motive in der Literatur*. Ein Handbuch. 2. Aufl., Tübingen 1995. S. XI–XXV.

DECHER, Friedhelm: *Die Signatur der Freiheit*. Ethik des Selbstmords in der abendländischen Philosophie. Lüneburg 1999.

EHLENBERGER, Jan: *Adoleszenz und Suizid in Schulromanen* von Emil Strauß, Hermann Hesse, Bruno Wille und Friedrich Torberg. Frankfurt am Main 2006.

FENNER, Dagmar: *Suizid – Krankheitssymptom oder Signatur der Freiheit?* Eine medizin-ethische Untersuchung. Freiburg 2008.

GOETHE, Johann Wolfgang: *Dichtung und Wahrheit*. Johann Wolfgang Goethe. Werke in sechs Bänden. Band V. Insel Verlag, Frankfurt am Main 1993.

GOETHE, Johann Wolfgang: *Die Leiden des jungen Werthers*. Paralleldruck der beiden Fassungen von 1774 und 1787. Reclam, Stuttgart 2009.

HAUPTMANN, Gerhart: *Vor Sonnenanfgang*. 47. Aufl., Ullstein, Berlin 2012.

HAUSHOFER, Marlen: *Wir töten Stella*. Das fünfte Jahr. Novellen. 4. Aufl., List, Berlin 2007. S. 61–110.

IMAI, Atsushi: *Das Bild des ästhetisch-empfindsamen Jugendlichen*. Deutsche Schul- und Adoleszenzromane zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Wiesbaden 2001.

JENSEN, Marcus: *Oberland*. Frankfurter Verlagsanstalt, Frankfurt am Main 2004.

KARST, Theodor: *Nachwort*. In: Strauß, Emil: *Freund Hein*. Eine Lebensgeschichte. Stuttgart 2006. S. 201–215.

KIM, Hee-Ju/SABE, Günter: *Vorwort*. In: Dies. (Hg.): *Interpretationen*. Arthur Schnitzler. Dramen und Erzählungen. Stuttgart 2007. S. 9–17.

KNOBLOCH, Hans-Jörg: *Endzeitvisionen*. Studien zur Literatur seit dem Beginn der Moderne. Würzburg 2008.

LESSING, Gotthold Ephraim: *Miß Sara Sampson*. Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen. Reclam, Stuttgart 2001.

LI, Wenchao: *Das Motiv der Kindheit* und die Gestalt des Kindes in der deutschen Literatur der Jahrhundertwende. Untersuchungen zu Thomas Manns „Buddenbrooks“, Friedrich Huchs „Mao“ und Emil Strauß’ „Freund Hein“. Berlin 1989.

LUBKOLL, Christine: *Artikel Motiv*, literarisches. In: Nünning, Ansgar (Hg.): *Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie. Ansätze – Personen – Grundbegriffe*. 3. Aufl., Stuttgart 2004. S. 474–475.

MEIER, Christel Erika: *Das Motiv des Selbstmords im Werk Gerhart Hauptmanns*. Würzburg 2005.

MONATH, Wolfgang: *Das Motiv der Selbsttötung in der Deutschen Tragödie* des siebzehnten und frühen achtzehnten Jahrhunderts (Von Gryphius bis Lessing). Würzburg 1956.

NEUMEYER, Harald: *Anomalien, Autonomien und das Unbewusste*. Selbstmord in Wissenschaft und Literatur von 1700 bis 1800. Göttingen 2009.

NOOB, Joachim: *Der Schülerselbstmord in der deutschen Literatur um die Jahrhundertwende*. Heidelberg 1998.

RUTHNER, Clemens: *Das literarische Motiv – Kritischer Versuch einer Redefinition*. In: *Jahrbuch der ungarischen Germanistik* 1992. S. 13–33.

SCHNITZLER, Arthur: *Fräulein Else*. Reclam, Stuttgart 2005.

SCHWEIER, Jürgen: *Zeitgemäß und unmodern zugleich*. Emil Strauß – Umriss einer Biographie. In: Rudin, Bärbel (Hg.): „Wahr sein kann man“. Zu Leben und Werk von Emil Strauß (1866–1960). Symposium der Stadt Pforzheim, 8.–10. Mai 1987. Pforzheim 1990. S. 7–28.

STRAUB, Emil: *Freund Hein*. Eine Lebensgeschichte. Reclam, Stuttgart 2006.

TEBBEN, Karin: *Suizid in der Neueren deutschen Literatur*. In: Eckart, Wolfgang Uwe/Anderheiden, Michael (Hg.): *Handbuch Sterben und Menschenwürde*. Berlin 2012. S. 1833–1844.

TEPE, Peter: *Kognitive Hermeneutik*. Textinterpretation ist als Erfahrungswissenschaft möglich. Würzburg 2007.

WOLPERS, Theodor: *Einleitung. Der Sturz des Mächtigen*. Strukturen, Funktionen und Gestaltungen des Motivs. In: Ders. (Hg.): *Der Sturz des Mächtigen*. Zu Struktur, Funktion und Geschichte eines literarischen Motivs. Bericht über Kolloquien der Kommission für literaturwissenschaftliche Motiv- und Themenforschung 1995–1998. Göttingen 2000. S. 7–36.

WOLPERS, Theodor: *Wege der Göttinger Motiv- und Themenforschung*. In: Ders. (Hg.): *Ergebnisse und Perspektiven der literaturwissenschaftlichen Motiv- und Themenforschung*. Bericht über Kolloquien der Kommission für literaturwissenschaftliche Motiv- und Themenforschung 1998–2000. Göttingen 2002. S. 41–112.

Die Dissertation erscheint 2016 bei der düsseldorf university press.

